

Hohenstein-Ernstthaler Anzeiger

Tageblatt

für Hohenstein-Ernstthal, Oberlungwitz, Gersdorf,

Lugau, Wüstenbrand, Ursprung, Mittelbach, Hermsdorf, Bernsdorf, Langenberg, Falken, Meinsdorf u. s. w.

Dieses Blatt erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich Nachmittags. — Zu beziehen durch die Expedition und deren Austräger, sowie alle Postanstalten.
Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich 1 Mk. 25 Pfg. incl. der illustrierten Sonntagsbeilage.

Redaction und Expedition:
Bahnhofstraße 3 (nahe dem R. Amtsgericht).
Telegramm-Adresse:
Anzeiger Hohenstein-Ernstthal.

Insertionsgebühren: die fünfgespaltene Corpusspalte oder deren Raum für den Verbreitungsbezirk 10 Pfg., für auswärts 12 Pfg., Reclame 25 Pfg. Bei mehrmaliger Aufgabe Rabatt.
Annahme der Inserate für die folgende Nummer bis Vorm. 10 Uhr. Größere Anzeigen Abends vorher erbeten.

Nr. 133.

Dienstag, den 11. Juni 1901.

28. Jahrgang.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Die amtliche „Berliner Korrespondenz“ schreibt: Im „Vorwärts“ sind über den verstorbenen Rittmeister von Krosigk Behauptungen aufgestellt worden, die der Wahrheit nicht entsprechen. Es ist nicht wahr, daß von Krosigk einen Untergebenen erschlagen hat, deshalb zu 2 Jahren Festung verurteilt wurde und nach Verbüßung von 9 Monaten dieser Strafe begnadigt worden ist. Auch wurde er weder im Avancement zurückgesetzt, noch wurden ihm die Strafbefugnisse entzogen. Eine Zurücksetzung im Avancement und Entziehung der Strafbefugnisse sehen die militärischen Dienstvorschriften nicht vor, es ist daher eine Festsetzung derartiger Maßregeln als Strafe unmöglich. v. Krosigk wurde allerdings wegen Mißhandlung bezw. vorchriftswidriger Behandlung Untergebener im Jahre 1882 und im Jahre 1896 kriegsgerichtlich mit 14 Tagen Stubenarrest und mit 4 Monaten Festungshaft bestraft. In beiden Fällen waren jedoch die Mißhandlungen geringfügiger Natur und hatten Schädigungen der Gesundheit der Untergebenen nicht zur Folge.

Auf dem internationalen Feuerwehrtage in Berlin beanspruchte von den am Freitag gehaltenen Vorträgen derjenige des Branddirektors Rührat-Stettin über die Feuerfischer der Baarenhäuser das größte Interesse. Er forderte principiell ein Rauchverbot und das Gebot von Centralheizungen. Die electrischen Glühlampen in den Schaufenstern müßten Schutzglocken, die Schaufenster selbst dürften nur eine Etage umfassen und müßten bei etwaigen Bränden abgeschlossen werden können, damit das Publikum nicht beunruhigt werde. Sehr empfehlenswert seien Regenvorrichtungen und Löschbrausen. Die Arbeits-, Contor- und Packräume sollen feuer- und rauchficher sein. Die Verkaufsräume müssen möglichst in Unterabteilungen zerlegt, die Geschloßdecken müssen feuerficher sein. Die Baarenhäuser müßten unter dauernder Kontrolle der Feuerwehr stehen und häufiger unangemeldet revidiert werden. Auch ein Probe-Maxim sei erforderlich, um zu sehen, wie Alles functionire. Nachmittags fand Besichtigung des Kgl. Schlosses und Vorführung von Exercitien auf dem Hofe der Hauptfeuerwehr statt. Abends war großes Fest im Zoologischen Garten.

Ueber den Militärdienst der Volksschullehrer nach den neuen, am 1. April v. J. in Kraft getretenen Bestimmungen hat die von dem Lehrerverein der Provinz Hannover eingesetzte Militärcommission interessante Feststellungen gemacht. Sie hat sich an eine größere Anzahl Lehrer gewandt, die einjährig-freiwillig und auch an solche, die als Staatseinsjährige gedient haben und von diesen über die in dem abgelaufenen Dienstjahr gesammelten Erfahrungen den Bescheid erhalten, daß jedem Lehrer zu rathen sei, mit „Schnüren“ zu dienen. Die in anderer Weise ihrer Militärpflicht genügten, bedauern lebhaft, nicht rechtzeitig unterrichtet gewesen zu sein über die Vorzüge des einjährig-freiwilligen Dienstes. Die Beförderung am Ende des einjährig freiwilligen Dienstes ist für die Lehrer sehr günstig gewesen. So wurden im Hannov. Infanterie-Regiment Nr. 15 bei der Entlassung zum 1. April von 23 einjährig-freiwilligen Lehrern 19 zu Gefreiten oder Unteroffizieren befördert; das Offizier-Aspirantencorps haben 9 bestanden. Allen wurde bei der Entlassung von einem Vorgesetzten besondere Anerkennung für ihre Leistungen gezollt. Auch die Beförderung der Staatseinsjährigen war günstig. Von 19, die bei dem genannten Regiment gedient haben, sind 15 befördert worden.

Hamburg, 8. Juni. Die Leiche des in China ermordeten Hauptmanns Bartsch ist heute Mittag mit

dem Lloyd-Dampfer „Prinzess Irene“ hier eingetroffen und mit der Eisenbahn nach Striegau in Schlesien weiterbefördert worden, wo die feierliche Beisetzung erfolgt.

England.

Southampton, 8. Juni. Frau Louis Botha traf heute früh mit dem Dampfer „Dunvegan Castle“ hier ein. Sie lehnte es ab, sich interviewen zu lassen. Der Sohn des früheren Staatssekretärs des Drangefreistaates, Fischer, theilte dem Vertreter des Reuterschen Bureaus mit, Frau Botha begeben sich direkt nach London, von dort nach Holland und Belgien. Der Termin der Abreise nach dem Kontinent stehe noch nicht fest. Er, Fischer, könne die Meldung, daß Frau Botha in einer Friedensmission nach Europa gekommen sei, weder bestätigen noch dementiren. Er sei auf Ehrenwort von den Engländern freigelassen worden, um Frau Botha nach Europa zu begleiten und seinen Vater Abram Fischer in Brüssel zu besuchen.

Der Zustand in Pretoria hat, so schreibt ein englischer Offizier, der etwa 15 Monate in Südafrika verweilt und 10 Monate beim Verwaltungsdienst in Pretoria angestellt ist, am 3. April 1901 aus dieser Stadt einem Freunde in Montreal (Kanada), seit Du fort bist, gar nicht verbessert, im Gegentheil, ich möchte sagen, verschlimmert. In der Stadt selbst sind wir ziemlich sicher, aber die Umgebung bleibt immer gefährlich für uns. Immer wird uns versichert, daß der Krieg bald ein Ende nehmen wird; wir haben aber die Geschichte schon so oft gehört, daß wir der Sache keinen Glauben mehr beimessen. Ebenjowenig glauben wir, daß Dewet wahnsinnig ist, oder daß Botha, Delarey und andere Burenführer des Krieges müde sind. Jedenfalls deuten alle hier getroffenen Maßregeln darauf hin, daß noch viele ernsthafte Kämpfe stattfinden müssen, ehe von einem wirklichen Frieden die Rede sein kann. Wir kennen die Buren hinreichend, und es ist ihnen übrigens auch anzusehen, daß sie uns hassen und uns alles Schlechte wünschen. Von einer Annäherung nicht die geringste Spur. Gefangene werden regelmäßig eingekerkert, aber diese Menschen in ihrer dürftigen Kleidung dürfen nicht zu den Kämpfern gerechnet werden, die uns unter Führung der genannten Generale das Leben so sauer machen. Meistens sind es Burenfarmer, die man von ihren Gehöften geholt hat, um sie an einem sicheren Orte gefangen zu halten. Und wie sehen unsere Truppen aus? Im allgemeinen traurig. Man kann kaum glauben, daß es dieselben frischen, jungen Männer sind, die vor kurzer Zeit hier eintrafen. In Pretoria geht es uns körperlich ganz gut und können wir auch für den Körper sorgen, dennoch aber zählt jeder die Minuten, bis seine Zeit herum ist und er wieder nach Hause kann. Wir haben alle den Krieg herzlich satt, obgleich unsere Ehre selbstverständlich fordert, daß wir bis zum Ende aushalten. Pferde, Maulesel und Ochsen fallen noch in großen Massen, und die uns von Kanada angebotene Hilfe kann nicht groß genug sein. Wir brauchen notwendig Reitpferde. Auf diese Weise schildert ein englischer Offizier den Zustand der englischen Armee in Südafrika.

Deutsches und Sächsisches.

Hohenstein-Ernstthal, den 10. Juni.

Der gestrige Haupttag des Altstädter Schützenfestes gestaltete sich zu einem der verkehrsreichsten Sonntage des Jahres. Die Witterung war zu einem Ausfluge besonders geeignet, da kein Wölkchen am Himmel war, welche nasse Ueberraschungen hätte verheißen können. Schon von Mittag an entfaltete sich ein lebhafter Fremdenverkehr in den Straßen, theils in größeren Trupps und auch einzeln. Das Ziel war wohl bei

jedem Besucher der Stadt (der Schützenplatz, woselbst so mancherlei geboten wurde. Die Concertsalons bei Büttner und bei Voigt waren Nachmittags wie am Abend gut besucht, und fand man dort auf einige Stunden heitere Unterhaltung. Erwähnen wollen wir noch, daß Grichleb's Welt hippobrom morgen Dienstag zum letzten Mal geöffnet ist.

Die Kirchennutzung an der Langenbergerstraße, an den Wegen nach dem Neustädter Schießplatze, im Fuchsgraben, am Teichdamme (Neustadt), an der „Fiscalischen Straße“ und zwar vom Gasthaus „zur Zech“ bis zum Wegweiser, sollen verpachtet werden. Pachtangebote sind bis Sonnabend, den 15. Juni dieses Jahres im Rathhause — Zimmer No. 8 — anzubringen.

Von der Direction der 2. Bezirksschule erhalten wir folgende Zuschrift: Um die falschen Gerüchte über die Vertretung des Herrn Lehrer Haferberger zu zerstreuen, sei folgendes zur Aufklärung und Beruhigung bemerkt: 1. Herr Lehrer Kläß erteilt bereits seit Weihnachten seine vollen 32 Pfl ichtstunden wieder. 2. Die Klasse VI b, worin Herr Kläß 10 Stunden giebt, ist seit der Beurlaubung des Herrn Haferberger, das ist seit dem 1. Mai, aufgelöst und je zur Hälfte VI a und VI c überwiesen worden. 3. Dadurch wurde Herr Kläß 10 Stunden frei; diese erteilt er bis zum Wiedereintritt des Herrn Haferberger in der 1. Knabenklasse. 4. Herr Kläß erhält dafür keinerlei Vergütung. 5. Alle übrigen Stunden in der 1. Knabenklasse hat der Direktor unentgeltlich übernommen. 6. Der Stadt erwachsen durch die Vertretung keine außerordentlichen Kosten.

Concurs ist eröffnet worden über das Vermögen des Bauunternehmers und Bildhauers Paul Schreiber in Glauchau, welcher an der hiesigen König Albertstraße einige Grundstücke besitzt. Mehrere hiesige Bauhandwerker erleiden dadurch Verluste.

Die Staatsbahnverwaltung weist das Fahr- und Stationspersonal erneut darauf hin, daß der Abfertigung der der Personenbeförderung dienenden Züge unausgesetzt die volle Aufmerksamkeit zuzuwenden sei. Namentlich soll mit allen Kräften dahin gewirkt werden, daß der im Fahrplan vorgezeichnete Aufenthalt auf den Stationen nicht ohne zwingenden Grund überschritten werde, damit Zugverspätungen und sich daraus für das reisende Publikum ergebende Unannehmlichkeiten, wie Anschlußversäumnisse, vermieden bleiben.

Ueber die Versicherungspflicht von Lehrlingen, die nur Weihnachtsgratifikationen erhalten, hat in einem Beschlusse vom 20. December 1900 das Reichsversicherungsamt folgende Grundsätze aufgestellt: Weihnachtsgratifikationen, die ohne Vertragszwang in gewisser Höhe neben dem vereinbarten Lohne ortsüblich gegeben werden, gehören zum Lohne. Werde dagegen nur eine Weihnachtsgratifikation, im Uebrigen aber Lohn oder freier Unterhalt nicht gewährt, so sei diese gleichwohl als „Lohn“ zu erachten, wenn der Beschäftigte diese Zuwendung nach den Umständen des Falles als Entgelt für seine Thätigkeit ansehen könne. Hierfür sei neben der Höhe der Gratifikation auch wesentlich, ob auf ihre Gewährung mit einer gewissen Sicherheit gerechnet werden kann. Der letztere Fall liege vor, wenn die Zuwendung einer Gratifikation vorher, wenn auch mit dem Vorbehalt befriedigender Leistungen, in Aussicht gestellt, oder ortsüblich oder in dem betreffenden Geschäfte allgemein gebräuchlich sei. Weiter müsse die Gratifikation ihrer Höhe nach für den Empfänger von wesentlicher Bedeutung sein. Als Maßstab hierfür könne im Allgemeinen etwa ein Drittel des 300fachen ortsüblichen Tagelohns der Arbeiter des Beschäftigungsortes angenommen werden.

Der „Wetterprophet“ Rudolf Falb, dessen ungünstige Prophezeiungen für den Monat Mai sich erfreulicher

Weise durchaus nicht bewährt haben, hat soeben seinen Wetterkalender für das 2. Halbjahr 1901 mit dem Verzeichniß der „kritischen Tage“ herausgegeben. Von den kritischen ersten Ordnung droht nur einer in den Sommermonaten und der auch erst am 29. August, dagegen bringt der Juli 2 kritische zweite Ordnung, den 15. und 31., und einen dritter Ordnung, den 1. Juli. Im August, nämlich am 14., ist noch ein kritischer zweite Ordnung, und ein gleicher ist am 12. September zu erwarten. Der Juli, der Ferienmonat, soll in der ersten Monatshälfte ziemlich trocken sein. Nur vereinzelt kommen infolge von Gewittern starke Niederschläge vor. Auch die Gewitter sind verhältnismäßig selten. Die Temperatur ist niedrig. Dann aber verkündet Falb, daß in der zweiten Hälfte des Monats die Niederschläge auch in Deutschland an Stärke und Ausdehnung zunehmen. Die Gewitter werden häufiger, namentlich vor dem kritischen Termin am Ende des Monats. Die Temperatur hält sich auch in der zweiten Hälfte des Monats verhältnismäßig tief. Das ist also ein ziemlich kalter und auch theilweise verregener Juli. Die erste Hälfte des August soll trocken, die Temperatur anfangs ziemlich hoch, später aber der Jahreszeit entsprechend sein. Doch schon in den letzten vier Tagen dieser Monatshälfte nehmen die Niederschläge und Gewitter plötzlich zu und wachsen in der zweiten Hälfte des Monats an Stärke und Ausdehnung, während die Temperatur zurückgeht und erst am Schluß des Monats wieder der Jahreszeit entsprechend wird. Der September zeigt drei ziemlich gleiche Phasen. Sein erstes Drittel ist, sofern Falb Recht behält, reich an starken und ausgebreiteten Niederschlägen. Die anfangs der Jahreszeit entsprechende Temperatur geht zurück, es wird kalt. Das zweite Drittel des September setzt mit trockenem Wetter ein, endet aber mit starkem Regen. Die Temperatur ist höher, aber immer noch verhältnismäßig tief. Das dritte September-Drittel endlich verläuft sehr trocken, bei theils hohen, theils der Jahreszeit entsprechenden Temperaturen und scheidet also den durch veränderliches Wetter stark beeinträchtigten Sommerferien schöne Herbstferien nach. Es soll nach Falb überhaupt einer sehr schönen Herbst geben, denn auch das erste Drittel des Oktober soll verhältnismäßig trocken werden.

— Im Hinblick auf den von Seiten der sächsischen Regierung vorbereiteten Gesetzentwurf betr. eine Waarenhaus- bez. Umsatzsteuer haben folgende Auslassungen des „Konfessionärs“ allgemeines Interesse: „Die Veranlagung zur Waarenhaussteuer ist endlich für Berlin zum Abschluß gekommen. Das Ergebnis hat den Erwartungen in keiner Weise entsprochen, denn im Ganzen gelangen in Berlin nur 530,000 Mark zur Erhebung. Davon trägt ziemlich die Hälfte das Waarenhaus A. Wertheim. Da im ersten Geschäftsjahr nur die Hälfte der veranlagten Summe zur Erhebung kommt, so dürfte die Waarenhaussteuer im nächsten das Doppelte, also jedenfalls 1 Mill. Mk., ergeben. Das ist ein geradezu lägliches Ergebnis dieser mit soviel Bombast ins Leben gerufenen Rettungskaktion für den Mittelstand. Denn wenn schon Berlin ein so geringes Ergebnis liefert, wird es in der Provinz erst recht zu keinem anderen Resultat kommen. Die Gemeinden haben durch diese Steuer keine Uebererinnungen, denn nach der Bestimmung des Gesetzes muß der Ertrag zur Entlastung der unteren Steuerstufen verwendet werden, sodaß in Berlin vielleicht die unterste Steuerstufe der Gewerbesteuer außer Hebung gelassen wird; dem „Mittelstande“ ist damit nicht gedient, da dieser ja nicht zu den kleinsten Gewerbesteuerzahlenden gehört, wenn auch vielleicht dieses Resultat für kleine Handwerker und Krämer immerhin von Werth ist. — Nach den obigen Erhebungen dürfte das Waarenhaus A. Wertheim 500 000 Mark Waarenhaussteuer (2 Prozent) zahlen, das entspricht einem Umsatz von 25 Millionen Mark.“

— Mancher hat sich wohl schon gefragt, weshalb in diesem Jahre trotz des schönen Wetters der vorausgesagte große Maisertrag nicht stattfand. Die Antwort darauf ist sehr einfach: die Maiser sind bei dem zuerst schneelosen Winter und strengen Frost, der meterief in die Erde eindrang, sämtlich erfroren. Alte Landwirthe behaupten, daß eine so große Maisertrage, wie sie in den letzten Jahren stattfand, für längere Zeit ausgeschlossen ist.

— Ungebetene Gäste. Nun rückt die heiße Jahreszeit mit Macht näher und näher und mit ihr stehen auch jene kleine Plagegeister auf, welche mit dem Sommer sich einstellen. Es giebt deren wohl eine ganz erkleckliche Anzahl und wohl die verbreitetsten unter ihnen sind die Mücken und die weniger beachteten Stechfliegen. Die letztere fällt dem Menschen meistens deshalb weniger auf, weil sie ihre Stiche in der Regel auf Kosten unserer harmlosen Stubenfliege ausführt. Sie ähnelt derselben allerdings auch sehr, sie läßt sich aber bei geringer Aufmerksamkeit von ihr ganz leicht durch einen langen, spitzen Rüssel unterscheiden, den sie knieförmig geknickt und unterschlagen trägt, während der Rüssel der gemeinen Stubenfliege kürzer und vorn breit ist. Auch hält die Stechfliege die Flügel gewöhnlich halb offen. Sie hat zwar ihr Hauptquartier im Freien, kommt aber im Spätsommer und im Herbst eben so gern in die menschlichen Wohnungen, plagt Pferde und Kühe in den Ställen mit ihren empfindlichen Stichen und nimmt nicht den geringsten Anstand, selbst die Herrschaften im Salon unversehens zu stechen,

um Blut zu saugen. Am lebhaftesten und zubringlichsten scheint sie vor einem Gewitter zu sein und man nennt sie in manchen Gegenden Regenfliege, während man hier und dort auch noch den irrigen Glauben findet, die Stubenfliege finge an zu stechen, sobald Regen im Anzuge ist. Bald noch schlimmer aber als die Stechfliege ist das Heer der Mücken. Die Mückenmännchen begnügen sich zwar damit, den Sontgast aus Blumen zu trinken, die Weibchen aber lassen sich gar zu gern auf der Hand des Menschen nieder, um ihren Blutdurst zu stillen. Die Wunde, die sie verursachen, ist an und für sich unbedeutend, allein die Thiere lassen gleichzeitig eine zwar sehr geringe, aber trotzdem kräftig wirkende Menge eines Giftstoffes mit einfließen, die das Blut herbezieht und es verdünnt. In Folge dieses Giftes entsteht die Geschwulst und das tagelang anhaltende lästige Jucken. Ein mehrmaliges Besuchen der gestochenen Stelle mit Salmiakgeist ist ein gutes Binderungsmittel, welches übrigens auch bei Stichen von Fliegen, Wespen, Bienen, Ameisen, Skorpionen und selbst auch bei Schlangenbissen gute Dienste leistet. Im Nothfalle verschafft Waschen mit kaltem Wasser bei Mückenstichen schon einige Binderung.

— Hinsichtlich der Namensführung geschiedener Frauen wird darauf aufmerksam gemacht, daß nach dem neuen Rechte geschiedene Frauen ihren ursprünglichen Familiennamen wieder annehmen können. Hierzu hatte sich die Zweifelsfrage ergeben, ob die Frau dazu berechtigt sei, wenn die Scheidung vor dem Inkrafttreten des neuen Rechts, d. h. vor dem 1. Januar 1900, erfolgt ist. Das Königl. Oberlandesgericht zu Dresden hat diese Frage neuerdings bejaht; es können also auch vor dem 1. Januar 1900 verschiedene Frauen wieder ihren Mädchennamen führen.

— Gegen die übertriebene Angst vor der Tuberculose warnt mit berechtigten Worten das Journal der Amerikanischen Medicinischen Vereinigung. Die Tuberculose ist besonders in der Form der Lungenschwindsucht ganz sicher die am meisten verbreitete und gefährlichste Volkskrankheit, und darum sollte keine Maßregel, die zu ihrer Bekämpfung mithelfen kann, unterlassen werden. Andererseits ist es nicht zu billigen, daß von vielen Seiten, und sogar von Leuten, die dem Volke gegenüber als Sachverständige gelten dürfen, übertriebene Angaben über die Verbreitung der Tuberculose gemacht werden. So hat auf dem neulich in Canada abgehaltenen Tuberculose-Congress der General-Gouverneur behauptet, daß ein Fünftel aller Todesfälle in Canada auf Rechnung der Tuberculose zu setzen sei, und das ist höchst wahrscheinlich sehr übertrieben. In den Vereinigten Staaten schrieb neulich sogar ein Arzt, daß die Tuberculose nur den dritten Theil der Bevölkerung, und zwar im besten Lebensalter dahintraffe. In ähnlichem Grade wird häufig über das Ziel hinausgeschossen. Eine Krankheit, die ein Siebentel bis ein Neuntel aller Todesfälle veranlaßt, ist gewiß schlimm genug, und die Furcht davor kann, so weit sie zu vernünftigen Vorsichtsmaßregeln Anlaß giebt, nur heilsam wirken. Von solchen Äußerungen aber, die die Gefahr doppelt so schlimm darstellen, als sie ist, kann nichts Gutes kommen. Noch tabelnswerther sind die übertriebenen Angaben über die ansteckende Kraft der Tuberculose, gegenüber denen mit allem Nachdruck betont werden muß, daß eine Uebertragung von einem Menschen auf den anderen im Allgemeinen keineswegs häufig und daß eine wirkliche Gefahr nur dann vorhanden ist, wenn eine Veranlagung zur Tuberculose bereits besteht. Bei der Bekämpfung dieses Feindes der Volksgesundheit sollte ein Jeder und insbesondere jeder Arzt auch daran denken, daß er nicht durch Erweckung übertriebener Vorstellung eine panische Furcht in das Volk hineintragen darf.

Dresden. Eine nicht unbedeutende Einnahmequelle besitzt die Stadt Dresden in den hiesigen beiden Straßenbahngesellschaften. Von der Dresdner (gelben) Straßenbahngesellschaft wird im Jahre 1901 eine um 11 200 Mk. höhere Einnahme erwartet; eingestellt sind 129500 Mk. Die Betriebs-Einnahmen dieser Straßenbahngesellschaft im Stadtgebiete sind auf 3700000 Mk. angenommen worden, wovon auf Grund der Verträge 3 1/2 Prozent an die Stadtkasse zu entrichten sind. Auch der Antheil an den Betriebseinnahmen der Deutschen Straßenbahngesellschaft (rothe Linie) ist um 3750 Mk. höher veranschlagt worden; hier beträgt die Einstellung 50000 Mk. Es ist dabei eine Einnahme von 2000000 Mk. im Stadtgebiete zu Grunde gelegt worden, wovon vertragsgemäß 2 1/2 Prozent an die Stadtkasse abzugeben sind. Die Gesamteinnahme der Stadt von den beiden hiesigen Straßenbahngesellschaften beträgt demnach 179 500 Mark.

Radebeul, 8. Juni. Eine längere Schwimmtour haben am Dienstag zwei Herren von hier unternommen. Sie fuhren am Nachmittag nach Dresden und gingen 1/3 Uhr unterhalb der Augustusbrücke in die Elbe, um bis Kötzschenbroda zu schwimmen. Ihre Anzüge hatten sie zwei Freunden übergeben, die ihnen am Ufer folgten. Das Dauerschwimmen verlief glücklich und ohne jeden Unfall; in Gohlis wurde ein drei Minuten langer Aufenthalt genommen, um dann das Schwimmen bis unterhalb der Dampfschiffhalle fortzusetzen, wo das Wasser verlassen wurde und wo sie auch gleich von der Strompolizei in Empfang genommen wurden, da das Baden in der freien Elbe verboten und ein Dauerschwimmen nur in Begleitung eines Rahnes gestattet ist. Leipzig, 9. Juni. Gestern Mittag fuhren die

Schneiderin Wulf aus Hundshagen und die Sprachlehrerin Moser aus Lützen auf der Bleibe in einem Kahn. An einer Wiege wollten sie Blumen pflücken, dabei kippte der Kahn um und die beiden Insassinnen fielen in's Wasser. Die Moser konnte sich selbst retten, die Wulf wurde durch den Fischermeister Müller und den Forstausseher Schmalz aus dem Wasser gezogen und in's Krankenhaus gebracht. Dort ist sie jedoch, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, verstorben.

Chemnitz. Die Durchbrucharbeiten Johannisplatz-Neumarkt sind so weit gediehen, daß jetzt schon das eine der mächtigen an die neue Straße zu stehen kommenden Geschäftshäuser „gehoben“ werden konnte. — Der hiesige „Verein zu Rath und That“ hat die Errichtung eines Lehrlingsheims ins Auge gefaßt. Dasselbe ist bestimmt, den von auswärts zuziehenden Lehrlingen den Segen eines geordneten Haus- und Familienlebens zu Theil werden zu lassen.

Zwickau, 9. Juni. Heute Nachmittag fand hier eine von etwa 1500 Personen besuchte Versammlung der Katholiken aus Zwickau und dem Vogtlande statt. Den Vorsitz führte Hofrath Rosz, das Ehrenpräsidium war dem Grafen Schönburg-Glauchau übertragen worden; anwesend waren ferner Baron Schönberg-Tannenheim und Reichstagsabgeordneter Rade-Mainz, der die Hauptrede hielt. U. a. wurde der Anschluß an den kath. Volksverein für das kath. Deutschland empfohlen und eine Resolution für den Toleranzantrag des Centrums angenommen.

Auerbach. Bekanntlich haben drei Mitglieder des hiesigen Rathskollegiums ihr Demissionsgesuch eingereicht. Diese Gesuche lagen dem Stadtverordneten-Collegium zur Genehmigung vor, welches beschloffen hat, obgleich es bei den gegebenen Verhältnissen nichts weniger als angenehm sei, Stadtrath zu sein, die Herren Zuleger und Stelzner zum Verbleiben auf ihrem Posten zu bewegen. Die Begründung des Herrn Knoll, welche auf Krankheit lautet, wurde genehmigt.

Treuen. Die hiesigen „Nachrichten“ schreiben: „Am 16. Mai berichteten wir, daß ein Spaziergänger auf Mehelsgrüner Flur einen Mann erhängt aufgefunden, und am 5. Juni theilte uns derselbe Spaziergänger wiederum mit, daß der Erhängte immer noch an derselben Stelle sich befinde. (?) Eine baldige Beiseiteschaffung des Selbstmörders wäre denn nun doch geboten u. s. w.“

Schneeberg. Die Stadtverordneten hieselbst haben beschloffen, daß die Lehrer, die in Zukunft hier eingestellt werden, die Schulgebühren für die mittlere Abtheilung der Bürgerschule bei Besuch der höheren Abtheilung für ihre Kinder zu entrichten haben. Jetzt sind die Bürgerschullehrer von Zahlung des Schulgeldes vollständig befreit. Nach in 54 Städten eingezogenen Erhebungen wird in 11 Städten völlige und in 5 theilweise Schulgeldebefreiung den Lehrern gewährt. In 38 Städten besteht eine solche Einrichtung nicht.

— Der Inspector des Krankenhauses in Markranstädt, Herr Hugo Döring, wurde auf einem Bergnigungsausfluge, den er mit drei Freunden zu Rade nach dem Rhyffhäuser unternommen hatte, tödtlich vom Schlage getroffen.

— In Mischwitz bei Wurzen sind die Mäfern so stark aufgetreten, daß die Schule geschlossen werden mußte.

— In Waldheim ist am Freitag ein 2jähriges Mädchen, während die Mutter zur Besorgung notwendiger Arbeiten auf kurze Zeit die Wohnung verlassen hatte, aus dem Fenster der im 2. Stock gelegenen Wohnung auf die Straße herabgestürzt und bald darnach an den erlittenen Verletzungen gestorben.

Meißen. Ein gemeines Verbrechen, über das man bisher Stillschweigen beobachtete, um die Ermittelung des Thäters nicht zu hindern, scheint nun seine Sühne finden zu sollen. Am 19. Mai früh in der 5. Stunde ist hier in einem Hause am Neumarkt an einem 15jährigen Mädchen ein Sittlichkeitsverbrechen verübt oder doch versucht worden. Ein Mann in Schutzmanns-uniform hatte das mit dem Ausstragen von Backwaren beschäftigte arglose Mädchen unter dem Vorwande einer dienstlichen Mittheilung in das Haus und schließlich in den Keller gelockt und ihm durch Handschlag das Versprechen abgenommen, über den Vorgang nichts zu sagen. In Verdacht, diese That begangen zu haben, kam der Oberschutzmann Fritzsche aus Trachau bei Dresden, der nun, wie der „Birn. Anz.“ mittheilt, wegen schwerer Verdachtsgründe, sich der Verbrechen nach §§ 176 und 177 schuldig gemacht zu haben, verhaftet und der Staatsanwaltschaft zugeführt worden ist. Fritzsche war früher als Schutzmann hier angestellt und ist an dem betreffenden Tage in Meißen gesehen worden.

Annaberg, 7. Juni. Der „Sema-Vote“ ist in der Lage, über den Conkurs der Dietrich'schen Sparkasse folgende Angaben zu machen: „Die erste Auktion hat circa 4500 Mk., die zweite circa 2000 Mk. ergeben; freihändig zum Verkauf gestellt ist noch eine Münzsammlung, auf welche bereits ein Gebot von 950 Mk. gethan worden ist. In die städtische Sparkasse eingelegt wurden 20000 Mk., welche sich aus dem Erlöse der Auktionen und aus eingegangenen Außenständen zusammensetzen. Von den Außenständen sind nur noch zweifelhafte vorhanden, so daß nach Abzug der Conkurskosten kaum fünf Prozent für die Verlustträger herauskommen werden. Das steht allerdings in krassem Widerspruch zu den

seinerzeit in die Zeitungen lancirten Mittheilungen, nach welchen von Seiten der Hinterbliebenen Brodengerys alles Mögliche gethan und angeboten werden würde, um die meist dem Gewerbe- und Arbeiterstande angehörnden Gläubiger so schadlos als möglich zu halten! Der angebahnte freihändige Verkauf der Papierfabrik Plattenthal ist am Donnerstag an Gerichtsstelle leider völlig resultatlos geblieben, da derselbe an den nicht erfüllbaren Forderungen eines der Hauptinteressenten scheiterte. Die Fabrik ist am Sonnabend geschlossen und die Arbeiter entlassen worden. Der ehemalige Besitzer verläßt in den nächsten Tagen Wiesenbad für immer. Es bleibt nun nichts Anderes übrig, als die Fabrik auf dem Wege der Zwangsversteigerung an den Mann zu bringen, bei welcher leider zu befürchten ist, daß 60000 M. Hypotheken ungedeckt bleiben werden!"

Gerichtsverhandlungen.

§ Altenburg. Gegen den seit zwei Jahren in Untersuchungshaft sitzenden Direktor des im Jahre 1899 verkrachten Spar- und Vorschußvereins in Kahla, Secke, ist nunmehr die Anklage wegen Bankrotts, Untreue, Unterschlagung, Betrugs und Urkundenmißbrauchs erhoben. Die Verhandlung findet am 14. Juni vor dem hiesigen Landgericht statt. Der Zusammenbruch der bekannten Bank hat seinerzeit großes Aufsehen hervorgerufen und zahlreiche Existenzen vernichtet.

Vermischtes.

* Die „schweigende Frau“ wird die Amerikanerin Lucrezia Hillman von Jacobstown, New-Jersey, in allen amerikanischen Blättern genannt, und mit diesem geheimnißvollen Namen hat es folgende Verwandtniß: Frau Hillman ist eine der eifrigsten Befördererinnen der Frauenemanzipation in Amerika. Nach ihrer Ansicht muß die Frau, die dieselben Steuern zahlt wie der Mann, auch dasselbe Stimmrecht haben. Als sie im Jahre 1886 Steuern zahlen sollte, machte sie die Zahlung von der sofortigen Einführung des Frauenstimmrechts abhängig und zahlte erst, nachdem man ihr sofortige Einsperung wegen Steuerverweigerung in Aussicht gestellt hatte. In ihrer Frauenwürde verletzt, gelobte sie, daß sie erst nach der Einführung des Frauenstimmrechts in Amerika den Mund wieder zum Sprechen öffnen würde. Frau Hillman hat angeblich ihr Gelöbniß gehalten und seit 1886 nicht ein Wort gesprochen, nicht einmal über Moden, Freundinnen und Dienstmädchen.

* Ein unglücklicher Tag für Stierkämpfer war der 2. Juni. Der bekannte Matador El Algabeno erhielt im Stiergefecht zu Algeciras einen Stich durch den Hals, so daß die Hornspitze zum Munde heraustrat! Um ein Haar wäre die Schlagader getroffen und er eine Leiche gewesen. Derselbe Stier hatte vorher einen Bandarillero in die Luft geschleudert und ihn am Bein verwundet. In Madrid wurden der Picador Zurito schwer und in Barcelona der Espada Alfameno und der Bandarillero El Saetre erheblich verletzt.

Handels-Nachrichten.

Berlin, 8. Juni. (Wechsel-Cours).

	Bank-Discont	Markt
Amsterdam	3 1/2	169,25
per 100 fl. h.	2 M	168,25
Brüssel und Antwerpen	3 1/2	81, —
pr. 100 Francs.	3 M	80,50
Italienische Plätze	5	10 Z
pr. 100 Lire	2 M	—
Schweiz. Pl. 100 Fr.	4	10 Z
London	8 Z	20,42
pr. 1 Sterl.	4	3 M
Madrid und Barcelona	5	14 Z
pr. 100 Pesetas	2 M	—
Paris	8 Z	81,10
pr. 100 Franc	3 M	80,60
Petersburg	5 1/2	8 Z
pr. 100 Rubel	3 M	—
Warschau 100 Rubel	5 1/2	8 Z
Wien	8 Z	85, —
per 100 Kr. ö. W.	4	3 M
		84,15

Reichsbank 4%, Lomb.-S.-F. 5%.

Berlin, 8. Juni. Spiritus 70er loco ohne Faß 43,90 M. Umsatz: 18000 Liter. 50er — M. Umsatz — Liter.
 Masdoharg, 8. Juni. Kornzucker excl. 75% Rendement 7,50 bis 8,05. Stimmung: Steig. Kristallzucker I mit Sac 28,95. Brodrastnade I ohne Faß 29,20. Gem. Raffinade mit Faß 28,95. Gem. Melis I mit Faß 28,45. Rohzucker I. Product Transito f. a. B. Hamburg per Juni 9,42 1/2 Gd., 9,45 Br., per Juli 9,47 1/2 Gd., 9,50 Br., per Aug. 9,52 1/2 Gd., 9,55 Br., per Okt.-Dez. 9,82 1/2 Gd., 9,85 Br., per Jan.-März 8,95 Gd., 9,00 Br. Stimmung: Ruhig.

Hamburg, 8. Juni. Weizen schwach, Holsteiner loco 174 bis 176, La Plata 183—186. — Roggen ruhig, südruss. cif. Hamburg 104—109, do. loco 106 bis 110, Mecklenburgischer 140 bis 148. Mais matter, amer. mixed. 115,50 La Plata 86. Hafer stetig, Gerste ruhig. — Wetter: Schön.

Bremen, 8. Juni. (Baumwolle). Tendenz: Steigend. Upl. middl. loco 42 1/2 Pf.
 Liverpool, 8. Juni. (Baumwolle.) Muthmaßlicher Umsatz: 5000 Ballen. Stimmung: Ruhig. Import: 4000 Ballen. Preise 1/4 höher. — Umsatz: 6000 Ballen, davon für Speculation und Export 500 Ballen verkauft. Amerikaner fester, Ostindische ruhiger, Egyptian unverändert. Middling amerif. Lieferungen. Juni-Juli 4 1/2 1/4 Käufer, Aug.-Sept. 4 1/2 1/4 do., good ordin. Lieferung: Okt. 4 1/2 1/4 do., Nov.-Dez. 4 1/4 1/4 do.

Zahlungs-Einstellungen:
 Krug u. Kiefler, Braunschweig. Jda Löpfer, Braunschweig.

Karl Goldberg Braunschweig. Berg & Co., Bünde. Karl Feld, Mannheim. Emil Weber, Urberg-St. Blasien. Bruno Schubert, Schweidnitz. Arnold Lewinsohn, Schwes.

Chemnitzer Marktpreise vom 8. Juni 1901.

	pro 50 Kilo	
Weizen, säch.	9 M. 15 Pf.	9 M. 30 Pf.
Roggen, "	7 = 75 =	7 = 90 =
Hafer "	7 = 70 =	8 = — =
Stroh "	3 = 50 =	3 = 60 =
Heu "	3 = 80 =	4 = — =
Kartoffeln, "	2 = — =	2 = 30 =
Futtergerste "	6 = 50 =	7 = 75 =
Butter, 1 Kilo	2 = 60 =	2 = 70 =

„Am Ziel.“

Von Hugo Alphonse Reuel. (Nachdruck verboten.)

2. Fortsetzung.

Das Unkraut war gesät; es reifte. Erst daheim, — das müde, treue, strenge Gesicht des abnungslosen Vaters, ihr kleines, ärmliches Heim, worin sie bis heute wunschlos und zufrieden gelebt, — der Name Leonhardt, des braven Burtschen, der sie als Heilige verehrte, — erst da brach der wilde Schmerz mit aller Gewalt los, — und doch — — verachtete sie sich nicht. Ein titanischer Wille lag jetzt in ihr zu genießen, dem Herrlichsten, das sie bis jetzt erlebt und erfahren: den Sinnen freien Lauf zu lassen und sich nicht von den trocknen Worten eines sinnlosen Sittengesetzes, wie sie es auffasste, behindern zu lassen. Noch wogte der Kampf der Erziehung, der einfachen Tradition, der Elternliebe und Religion mit dem überwältigenden Gefühl des Verbotenen, der machtvoll hervorquellenden Sinnlichkeit und den Verlockungen des Wohllebens da draußen in ihr. — Die Sinne hatten gesiegt.

Inzwischen gab es eine ziemlich heftige Szene im Vorderhause, im Salon der Frau von Rajkut. Die üppige Ungarin lag in einem Fauteuil neben dem Kamin, ihr Kinn in die aufgestützte Hand gelehnt und ihrem gelassenen und abschreitenden Liebhaber halb den Rücken zuwendend. Ihr gegen das schwarze Haar weiß abtrocknender Teint schien heute noch bleicher als sonst, und Wuth und Haß sprühten ihre dunklen Augen. Doch ihn störte das nicht weiter.

„Also: weggejagt wie eine Dirne, — mir nichts dir nichts, von heute auf morgen,“ stieß sie zwischen den Zähnen hervor. „Wenn ich nur wüßte — —“

„Was?“ — Er blieb stehen und sah sie an. Mit einem Ruck brachte sie ihren Körper in eine andere Lage, so daß sie ihm voll ins Gesicht sah.

„Wer meine Nachfolgerin wird? Denn Du hast eine, — das weiß ich — —“

„Ich leugne es auch gar nicht. Wohl hab ich eine. Das ist doch klar. Sonst würde ich Dich ja nicht aufgeben, — denn im Ganzen warst Du ja immer sehr nett — —“

„Willst Du mir nicht vielleicht ein Zeugniß ausstellen?“

„Wenn Du es willst? Betragen: gut, — Sittlichkeit: außerordentlich schlecht, — Fleiß: mäßig, — praktische Übung vollendet!“

Sie erhob sich, trat vor ihn hin, wollte etwas sagen, warf jedoch die erhobenen Fäuste wie geekelt nach rückwärts und trat, ohne ein Wort, an das Fenster.

„Na, schieß doch los. Du willst ja was sagen.“

„Wenn ich denke, daß ich Deinetwegen den Prinzen Berthou aufgegeben — —! Ah, wenn ich das gewußt hätte — —!“

„Das hättest Du Dir wohl denken können, Du, mit Deiner Erfahrung, daß es einmal so kommen würde.“

„Ich habe mir eingebildet, daß Du mich liebst. Nur unter dieser Bedingung, dauernd Deine Geliebte zu sein, habe ich eingewilligt — —“

„Ah, rede doch nicht so dumm,“ begann er schon ärgerlich. Du wirst Dir doch nicht eingebildet haben, daß ich Dich etwa gar heirathe? — Na also!“

Sie warf sich neben dem Fenster in einen Stuhl und drückte ihr Taschentuch an die Augen. Sie schien zu weinen.

„Ich bitte Dich, lasse diese Komödie und das Weinen. Das klingt so gewöhnlich und so etwas ist mir in der Seele verhaßt.“

Das schien zu wirken, denn sie stand auf, stellte sich vor ihn hin und fragte ziemlich energisch: „Und wovon soll ich denn leben?“

„Aha! Da sind wir ja an dem Punkt angelangt. So. Das ist mir auch viel lieber. — Also, ich gebe Dir eine Summe von zehntausend Mark Abschlags-gelber und Du gehst dann — — meinetwegen — wieder auf die Zingeltangelbühne.“

„Und meine Möbel?“

„Deine Möbel?“ Die Naivität dieser Frau schien ihn köstlich zu amüsiren, denn er lachte ihr hell laut und herzlich ins Gesicht. „Seit wann gehören die denn Dir, wenn man fragen darf?“

„Ah, — das war ja noch schöner, daß Du mir das abstreiten willst. Als ich vom Wintergarten wegging, hast Du mir versprochen, daß Du mir eine Wohnung einrichten willst. Dann hast Du mich hierher geführt.“

„Na ja. Und — —? Das hier ist meine Wohn-

ung, sind meine Möbel. Von einem Dir die Möbel schenken war niemals die Rede. Na, so dumm! Ich glaube, Du kannst Dich wahrhaftig nicht beklagen. Ich habe Dir mehr gegeben, als Dir je ein anderer gegeben hätte — —“

„Willst Du mir vielleicht jedes Stück aufzählen, was mir die großmüthige Laune Seiner Hoheit eingebracht hat?“ fragte sie beißend mit bebenden Nasenflügeln, mit den Fingern die Backen einer Fächerpalme einreißend.

„Du, sei so gut und laß die Palme in Ruhe. Die hat Dir nichts gemacht — — So. Ich glaube, Du kannst — bei Gott — mit dem zufrieden sein, was ich Dir gebe. Ueberhaupt bin ich gar nicht verpflichtet, Dir auch nur einen Pfennig zu geben.“

„Ah, — das war ja noch schöner! Also so weit geht Deine Großmuth? — Na, wenn Du Dich nur nicht irrst, mein Schatz. Vergiß nicht, daß ich Briefe in Händen habe, Schwarz auf Weiß, in denen Du mich zu bewegen suchst, der Bühne zu entsagen, nur ganz für Dich zu leben, da ein Verhältnis mit mir, wenn ich Stella Oppalla und star des Wintergartens bliebe, für Dich, den Gardeofficier, unmöglich wäre. Ich müßte unbedingt von der Bühne verschwinden. Du weißt, daß ich es gethan habe, wenn ich dadurch auch nur Verluste hatte.“

„So?“ — Er sah andächtig seine Lackstiefeln an. „Natürlich. Als Soubrette mit meinen Pfirsich-liebem hätte ich das Dreifache verdient. Nicht einer, — hunderte wären gekommen und hätten mit den Hof gemacht, mir Schmutz und alles Mögliche geschenkt.“

„Warum bist Du denn weggegangen, wenn der Wintergarten Dir so viel mehr eingebracht hat?“

Unsäglich Verachtung legte sich auf ihre Züge. „Da zeigst Du Dich in Deiner vollen niederträchtigen Größe. Um uns zu gewinnen, scheut Ihr Euch nicht, kaltblütig eine Existenz zu vernichten, blos um eine Laune kaltlächelnd zu befriedigen. Daten, daß solche Frauen wie wir, auch unter der Schminke einmal die Verirrung haben könnten, zu lieben, wie die anderen Menschenkinder, von denen wir wieder nur durch euch ausgestoßen worden sind für ewig, — daran aber denkt ihr nicht. Ja, es war verächtlich von mir, einen Kerl wie Dich zu lieben, uneigennützig zu lieben; denn als ich die Bühne verließ, dachte ich nicht an Gewinn oder Wohlleben, — ich dachte nur an Dich, an Deinen Besitz. Ich liebte Dich, wollte Dich glücklich machen.“

Doch nur zu bald sah ich, daß Du von mir schon genug hattest, — daß Du nur zu mir kamst, um einem Skandal zu entgehen, den Du bei meinem heißblütigen Naturell befürchtetest. Als ich das sah, war auch meine Liebe mit einem Mal erloschen; — Du warst mir — — verächtlich. Meine Karriere war verloren, meine Liebe todt: Nun wollte ich wenigstens mein Interesse wahren. Und das werd' ich auch thun, — das schwör ich Dir.“

„Gott, kein Mensch sagt ja das Gegentheil. Nur darf Dein „Interesse“ nicht die landläufigen Begriffe übersteigen. Alles hat seine Grenzen,“ fuhr er höchst gelangweilt fort, ohne im mindesten aus der Ruhe gebracht zu sein.

„Ja, auch Dein Egoismus soll seine Grenzen haben, Angebeteter!“ — zischte sie mit haßsprühendem Blick, in dem mehr Verachtung lag als Haß. „Zehntausend Mark? Du bist verrückt! Unter dreißigtausend löse ich mich nicht gütlich. Das gebe ich Dir schriftlich. Was soll ich denn machen? Ohne Engagement kann man gewöhnlich nicht auftreten.“

(Fortsetzung folgt.)

Wassersucht

Leber- u. Nierenstockungen sowie Brustverschleimung finden rasche Heilung durch „KaloLin.“ Marke geschützt. Inhalt: 20,0 Rad. urtic., 20,0 Herb. cochl., 40,0 Rad. Sarsaparill, 100,0 Spirit. ditut., 100,0 Spirit. e vino.) Dasselbe, von aromatischem Geschmack und leicht einzunehmen, ist ein unschuldiges Pflanzengetränk, wirkt eminent harntreibend, löst krankhafte Ablagerungen im Blut auf und scheidet sie durch den Harn aus. „KaloLin“ reinigt die Schleimhäute (weßhalb für Brust- u. Verschleimung empfehlenswerth), regt Leber und Nieren zu größerer Thätigkeit an und verhindert so die Entstehung langwieriger Krankheiten. Ob Bauch-, Herz- oder Brustwassersucht schon vorhanden oder erst im Anzug, „KaloLin“ treibt mit kaum glaublicher Schnelligkeit das Wasser ohne jede Beschwerde für den Kranken aus. „KaloLin“ wirkt nicht nur total unschädlich, sondern sogar appetitregend, bezw. Stoffwechsel anregend. Leute mit aufgeschwemmten pastösen Fleisch und verwässertem Blut ist eine Kur mit „KaloLin“ zur Vorbeugung der Wassersucht und anderer Krankheiten dringend zu empfehlen! — Kur ohne jede Berufsstörung! — „KaloLin“ Preis per Flasche Mark 3. — Nur echt mit A. Locher's Namenszug! Zu haben in den Apotheken. — Alleiniger Fabrikant: A. Locher, Pharmac. Laboratorium, Stuttgart.

Bibliothek der Inneren Mission.
 2. Bezirksschule, Zimmer Nr. 8. Bücher werden an jedem Wochentage Mittags 12 Uhr aus-gegeben.

Telegraphische Nachrichten vom 10. Juni.

(Hirsch's Telegr. Bureau.)

Berlin. Ueber eine Intervention in Südafrika wird dem „N. Journ.“ aus dem Haag berichtet: In den Beziehungen Deutschlands zu den beiden Mächten des Zweibundes ist in jüngster Zeit eine herzliche Intimität eingetreten. Jetzt ist von Berlin aus im vollen Einverständnis mit den Mächten des Dreibundes und des Zweibundes und wohl auch im Einklange mit den persönlichen Wünschen des Königs Eduard eine Action ausgegangen, welche, weit entfernt, eine politische Spitze gegen England zu bedeuten, den heldenmüthigen Buren in baldiger Frist einen ehrenvollen Frieden und der englischen Armee die ersehnte Ruhe bringen dürfte.

Paris. Das Ergebnis der indirekten Steuern im

Monat Mai weist eine Mindereinnahme von 13 870 000 Francs gegen den Anschlag des Budgets auf. Die Mindereinnahme gegen den gleichen Zeitraum des Jahres 1900 beträgt 23 127 800 Francs.

London. „Daily Mail“ meldet aus Capstadt: Das Commando Vincenz wurde von einer Burenabtheilung südöstlich von Steinburg überrascht. Die englischen Verluste sind bedeutend, trotzdem wurden 23 Buren gefangen.

London. Aus Kapstadt wird gemeldet: Die Agitation zu Gunsten der Aufhebung der verfassungsmäßigen Rechte nimmt immermehr zu. Der Empfang, welchen der Gouverneur bei den Holländern gefunden, spricht zu Gunsten dieser Maßregel.

— In Maseking fand gestern eine Versammlung der südafrikanischen Liga statt, in welcher mehrere Resolutionen angenommen wurden. Erstens eine solche

betreffs Einführung der englischen Sprache als Amtssprache für ganz Südafrika und als einzige Sprache, die in den Schulen gelehrt werden soll; zweitens, zeitweilige Aufhebung der verfassungsmäßigen Rechte in der Kapkolonie, da diese Maßregel zur Beruhigung der Gemüther nothwendig sei; drittens, die Auflösung des Afrikanerbundes, weil er revolutionär sei.

New-York. Bei Bestal im Staate New-York fuhr Sonnabend Abend auf der Lackawanna-Eisenbahn ein Güterzug auf einen anderen Güterzug auf. Infolge des Zusammenstoßes explodirte eine im vorletzten Wagen des einen Zuges befindliche Ladung Dynamit. Mehrere Wagen wurden zertrümmert, andere verbrannt. Vom Zugpersonal wurden sechs Mann getödtet und drei schwer verletzt.

Einem geehrten Publikum von hier und Umgebung zur Nachricht, daß ich dieses Jahr während des **Schützenfestes** wieder das **fein decorirte**

Wein-Zelt

inne habe und lade alle Gönner, Freunde, Bekannte und werthen Schützenbrüder zum fleißigen Besuche desselben ein. Es kommen wie altbekannt **nur gute Weine** in Flaschen und Karaffen bei billigen Preisen und schneidiger Bedienung zum Verschank. — Karaffen von **30 Pfg.** an. Hochachtungsvoll

Wtwe. Toni Stephan.

Sothauer Lebensversicherungs-bank | Königl. Sächs. Altersrenten-bank | Leipziger Feuerversicherungs-anstalt

Tröspenke und Anskunft durch
Hohenstein-Ernstthal **Emil Zenner** Dresdenstrasse Nr. 8.

Heute Dienstag
Schweinschlachten
11 Uhr Wellfleisch, sp. fr. Würst.
Paul Zürschmann.

Speise-Kartoffeln
(Reichstanzler) empfiehlt
Julius Grabner,
Lunawitzerstr. 13.

Frisches Rindfleisch,
à Pfund 60 Pfg., empfiehlt
Déscar Bauisch, Herrmannstr.

Sommerwaschstoffe
und
fertige Blousen
empfiehlt in großer Auswahl billigt
Alma Dehne,
Weinkellerstraße 3.

Ein Haus
mit **Baden** und **Einfahrt**, in bester Lage der Altstadt, wird per 1. Juli miethfrei, event. zu verkaufen. Auskunft: Expedition dieses Blattes.

Das Ideal
aller Damen ist ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und blendend schöner Teint. Jede Dame wasche sich daher mit:
Radebeuler Lilienmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden
Schutzmarke: Stedenpferd.
à St. 50 Pfg. in:
Ernstthal: Engel-Apothete;
Hohenstein: Mohren-Apothete,
sowie bei **Emil Reichenbach,**
Oberlungwitz: Löwen-Apothete.

Ein 3-Tagen-Ofen
billig zu verkaufen
Chemnitzstraße 11.

Eine Kinderkutsche,
noch wie neu, ist billig zu verkaufen
Aue 636.

Ein ordentliches Dienstmädchen
wird gesucht **Altstadt,**
Lichtensteinstr. 42, 1. Et.

Wohnung
bis ca. 150 Mark von ruhigen kinderlosen Leuten per 1. August gesucht. Offerten unter **S. 50** an die Exped. d. Bl.

10 neue Fingermaschinen
habe ich noch an **fleißige Mädchen** oder **Frauen**, welche eventuell angelehrt werden, zu vergeben.
Oberlungwitz (Ruhung).
Richard Tezner.

Halt! Wohin? Halt!
in
Erichleb's Welt-Hippodrom.
Sammelplatz fröhlicher Gesellschaft.
Heute Montag
grosses Concurrenz-Reiten.
Morgen Dienstag
zum **letzten Mal** geöffnet.
Um zahlreichen Zuspruch bittet
die Direction.

Gulmbacher Bierhaus.
Special-Auswahl von
echt Gulmbacher hell und dunkel.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie: **Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verstopfung** zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte **Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der Hubert Ullrich'sche Kräuterwein.**

Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichsten, heilkräftigen bewandenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuter-Wein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstößen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen**, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie **Vellemisigkeit**, sowie **Blutauflösungen in Leber, Milz und Pfortaderstamm (Hämorrhoidaliden)** werden durch Kräuter-Wein rasch und gelind beseitigt. Kräuterwein **behebt jedwede Ueberdauigkeit**, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher **Appetitlosigkeit**, unter **nervöser Abspannung** und **Gemüthsverstimmung**, sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten**, stehen oft solche Kranke langsam dahin. Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à Mt. 1,25 und 1,75 in **Hohenstein-Ernstthal, Meerane, Baldenburg, Kirchberg, Lugau, Delsnitz, Mülsen, St. Jacob, Oberlungwitz, Gersdorf, Lichtenstein-Galluberg, Limbach, Obergroßna, Glauchau, Zwickau u. s. w.** in den Apotheken.

Auch versendet die Firma **Hubert Ullrich, Leipzig, Weststrasse 82**, drei und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und fristfrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!
Man verlange ausdrücklich
Hubert Ullrich'schen Kräuter-Wein.

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 45,00, Weizen 100,0, Glycerin 100,0, Rothwein 240,0, Ebereschenschale 150,0, Kirschfals 32,00, Fenchel, Anis, Selenenwurzel, amerit. Krautwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel à 10,0.

Hilfe für Magenleidende

Jede Schachtel trägt den **geachtlich geschützten Namenszug**
Apth. Ed. Tauch.

Apotheker Ed. Tauch's Magenpillen wirken unerreicht bei Störungen des Magens, Stuhlverhaltung, Appetitlosigkeit, Körperliche Schwäche, Aufstößen, Blutmangel, Hämorrhoidaliden und deren Folgen: Kopfschmerz, Schwindelanfälle, Erbrechen, nervöse Verstimmung, Kreuzschmerzen, Müdigkeit u. s. w.

Apotheker Ed. Tauch's Magenpillen sind 1. ein Geheimmittel. Bestandtheile: Conchinin, Pepsin je 1,0, Goldschwefel 4,0, Eisenoxyd 5,0, Kleeblätter, 5,0, Extrakt aus gleichen Theilen Baldrian, Angelika- und Kalmuswurzel, Bomeranzen und Kalmusblätter, Kamillen, Heilantimon und Schafgarbe, durch Ausziehen und Eindampfen bereitet, genügende Quantität zur Füllmenge zu 120 Pillen formirt.

In keinem Haushalte sollten **Ed. Tauch's Magenpillen** fehlen. Der regelmäßige Gebrauch ist von wahrhaftiger, gesunder Wirkung, hebt das Allgemeinbefinden und heiligt die Lebens- und Schaffensfreudigkeit in hohem Maße. **Kopfschmerz, sowie auch Schlaflosigkeit**, eigentlich nicht lagen können, was und wo es ihnen fehlt, die die Gesundheit ihrer Umgebung auf die härtesten Proben zu stellen pflegen, werden bei regelmäßigem Gebrauch von **Tauch's Pillen** in kurzer Zeit ganz andere Menschen! Die Wirkung ist prompt und überaus reichend. Doch bitte sich das laute Rufen des Rufes nach Magenpillen, **bei jeder Erkältung, bei jeder Erkennung, bei jeder Erkennung** in Apotheken zum Preis von **21. 1. pro Schachtel**. Es ist nicht, direkt von **Apotheker Ed. Tauch, Zerbst 1. Anh.**

Zahntechnisches Atelier
von
Paul Schröder
früher langjähr. Assistent bei **Hrn. Zahnarzt Dr. Tronnier, Glauchau**
Moltkestrasse 15 I. **Hohenstein-Ernstthal (Gewerbehaus).**

Das höchste Gut der Erde.
Wer seine Gesundheit liebt, nehme bei jeder **Erkältung, Neberanstrengung, Gicht zc.** ein **mildes Heißluftbad**, à 1,50 (feuchte Luft 50—60° R. garantiert, 1—2 Pfd. Stoffwechsel während des Bades) **neu! im liegenden Kasten.** Es führt dem Körper Wärme zu und feuert die Herzthätigkeit an. Der beste Beweis, daß es mild ist, da es **Herzkranken, welche nicht dampfen dürfen**, es mit **gutem Erfolg** genommen haben.
Täglich zu haben in der
Dampfbadeanstalt von Paul Böschmann, Limbacherstr. 9.